



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896-**

Aeneas Sylvius und Andere

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](#)

in der äußern Geberde darzustellen, zeigt ein großes und beharrliches Studium des Lebens.

Die Dichter, welche auf ihn folgen, erreichen ihn in dieser Beziehung selten, und den Novellisten verbietet es das höchste Gesetz ihrer Literaturgattung, bei dem Einzelnen zu verweilen. Sie dürfen so weitschweifig präludiren und erzählen als sie wollen, aber nicht genrehaft schildern. Wir müssen uns gedulden, bis die Männer des Alterthums Lust und Gelegenheit finden, sich in der Beschreibung zu ergehen.

Hier tritt uns wiederum der Mensch entgegen, welcher Sinn hatte für Alles: Aeneas Sylvius. Nicht blos die Schönheit der Landschaft, nicht blos das cosmographisch oder antiquarisch Interessante (Bd. I, S. 207, Bd. II, S. 20 fg.) reizt ihn zur Darstellung, sondern jeder lebendige Vorgang.<sup>1)</sup> Unter den sehr vielen Stellen seiner Memoiren, wo Scenen geschildert werden, welchen damals kaumemand einen Federstrich gegönnt hätte, heben wir hier nur das Wettrudern auf dem Bolsener See hervor.<sup>2)</sup> Man wird nicht näher ermitteln können, aus welchen antiken Epistolographen oder Erzählern die specielle Anregung zu so lebensvollen Bildern auf ihn übergegangen ist, wie denn überhaupt die geistigen Berührungen zwischen Alterthum und Renaissance oft überaus zart und geheimnißvoll sind.

Sodann gehören hierher jene beschreibenden lateinischen Gedichte, von welchen oben (Bd. I, Abschn. III, Cap. 10) die Rede war: Jagden, Reisen, Ceremonien u. dgl. Es gibt auch Italienisches dieser Gattung; wie z. B. die Schilderungen der berühmten mediceischen Turniere von Poliziano und Luca Pulci.<sup>3)</sup> Die eigentlichen epischen Dichter, Luigi Pulci, Bojardo und Ariost, treibt ihr Gegenstand schon rascher vorwärts, doch wird man bei Allen die leichte Präcision in der Schilderung des Bewegten als ein Hauptelement ihrer

<sup>1)</sup> Man muß es nicht zu ernst nehmen, daß er an seinem Hause eine Art Spottdroßel, den Florentiner Greco hatte, hominem certe cuiusvis mores, naturam, linguam cum maximo om-

nium qui audiebant risu facile exprimentem. Platina, Vitae Pontiff. p. 310.

<sup>2)</sup> Pii II. Comment. VIII, p. 391.

<sup>3)</sup> Excurs IX f. am Ende des Abschn.

Meisterschaft anerkennen müssen. Franco Sacchetti macht sich einmal das Vergnügen, die kurzen Reden eines Zuges hübscher Weiber aufzuzeichnen<sup>1)</sup>, die im Wald vom Regen überrascht werden.

Andere Beschreibungen der bewegten Wirklichkeit findet man am ehesten bei Kriegsschriftstellern u. dgl. (Vgl. Bd. I, S. 100 ff.) Schon aus frühesten Zeiten ist uns in einem umständlichen Gedicht<sup>2)</sup> das getreue Abbild einer Söldnerschlacht des 14. Jahrhunderts erhalten, hauptsächlich in Gestalt der Zurufe, Commandos und Gespräche, die während einer solchen vorkommen.

Das Merkwürdigste dieser Art aber ist die echte Schilderung des Bauernlebens, welche besonders bei Lorenzo magnifico und den Dichtern in seiner Umgebung bemerklich wird.

Seit Petrarcha<sup>3)</sup> gab es eine falsche, conventionelle Bucolik oder Eclogendichtung, eine Nachahmung Virgils, mochten die Verse lateinisch oder italienisch sein. Als ihre Nebengattungen traten auf der Hirtenroman von Boccaccio an (Bd. I, Abschn. III, Cap. 10) bis auf Sannazaros Arcadia, und später das Schäferpiel in der Art des Tasso und Guarini, Werke der allerschönsten Prosa, wie des vollendetsten Versbaues, worin jedoch das Hirtenwesen nur ein äußerlich übergeworfenes ideales Costüm für Empfindungen ist, die einem ganz andern Bildungskreis entstammen. So gibt Boccaccio in seinem Ameto (oben S. 62) schon eine Art von mythisch verkleidetem Decamerone und fällt bisweilen auf komische Weise aus dem Costüm. Eine seiner Nymphen ist gut katholisch und wird in Rom von den

<sup>1)</sup> Die sogenannte Caccia ist aus einer römischen Handschrift abgedruckt in: Lettere del conte B. Castiglione, hgg. von Pierantonio Serassi, vol. II. (Padua 1771) p. 269 (Commentar zu Castigliones Eclogue).

<sup>2)</sup> S. die Servente des Giannozzo von Florenz, bei Trucchi, poesie italiane inedite, II, p. 99. Die Worte sind zum Theil ganz unverständlich, d. h. wirklich oder scheinbar aus den Sprachen der fremden Söldner entlehnt. — Auch Machiavellis Beschrei-

bung von Florenz während der Pest von 1527 gehört gewissermaßen hierher. Lauter lebendig sprechende Einzelbilder eines schrecklichen Zustandes.

<sup>3)</sup> Schon Dante hat, wie zuerst Boccaccio (Vita di Dante p. 77) berichtet, zwei lateinische Eclogen gedichtet. Vgl. Fraticelli, Opp. min. di D. vol. I, 417 ff. Petrarcas bucolisches Gedicht in P. Carmina minoria ed. Rosselli I. Vgl. A. Hortis, Scritti inediti di F. P. Triest 1874.